



Wie im Westen, nur anders Medien in der DDR

Herausgegeben von Stefan Zahlmann

424 Seiten mit zahlreichen Abbildungen
Broschur, 15 x 23 cm, hochwertiges Werkdruckpapier

ISBN 978-3-938714-11-9
29,90 € (D), 30,90 € (A), 44,90 sFr

Das Thema

Die DDR wird zusehends zur Fußnote der Geschichte, die dem Kontrast zur Geschichtsschreibung der BRD dient. Diese Perspektive aber verkennt die kulturellen Gemeinsamkeiten und Verflechtungen beider deutscher Staaten. Der Band stellt daher eine These zur Diskussion, die nicht nur den klassischen Medienbegriff erweitert, sondern zugleich betont, dass der Westen in zahllosen Ausprägungen der DDR-Medienkultur erkennbar gewesen ist: in Fernsehen, Radio und Zeitung, aber auch auf Schellackplatte, beim Glücksspielautomaten oder im Computerspiel. Persönliche Erinnerungen, fotografische Eindrücke und Ergebnisse wissenschaftlicher Studien schreiben gemeinsam ein Kapitel Mediengeschichte als deutsch-deutsche Kulturgeschichte neu. So trifft in diesem ungewöhnlichen Sammelband beispielsweise die wissenschaftliche Analyse des DDR-Fernsehens durch den ausgewiesenen Medienexperten Knut Hickethier auf die persönlichen Erinnerungen der Schriftstellerin Claudia Rusch an ihr Märchenbuch.

Der Herausgeber



Stefan Zahlmann studierte Neuere Geschichte, Mittlere Geschichte, Pädagogik sowie Deutsche Literaturwissenschaft und BWL in Münster. Er promovierte zu deutsch-deutschen Konfliktkulturen und schrieb seine Habilitation über *Autobiographische Verarbeitungen gesellschaftlichen Scheiterns: Die Eliten der amerikanischen Südstaaten nach 1865 und der DDR nach 1989*. 2008 hatte er eine Gastprofessur an der Universität Wien inne und forscht zur Zeit am Exzellenzcluster *Kulturelle Grundlagen von Integration* an der Universität Konstanz.

Ein ausgewählte Beitrag:

Die Leipziger Buchmesse – Anfang vom Ende der DDR

Westbücher waren in der DDR begehrt, aber rar. Wer nicht durch persönlichen Einsatz oder Beziehungen an geschmuggelte Bücher kam und auch keinen Zugang zu den Giftschränken der Bibliotheken hatte, dem bot die Leipziger Buchmesse einmal im Jahr die Gelegenheit, mit Literatur aus der Bundesrepublik in Kontakt zu kommen. Dort stellten neben den Verlagen aus der DDR auch die wichtigsten Belletristik-, Sachbuch- und Wissenschaftsverlage der Bundesrepublik ihre Neuerscheinungen aus. Die Vielfalt des westdeutschen aber auch des heimischen Buchmarkts gab es so kein zweites Mal in der DDR zu sehen.

Die Medienwissenschaftlerin Patricia Zeckert lässt in ihrem Buchbeitrag die Leipziger Buchmesse als Ausnahmeereignis lebendig werden, das als Fenster zu einer anderen Welt einen Ausblick auf neue geistige Horizonte freigab. Für wenige Tage entstand eine öffentliche Sphäre, in der die für die DDR alltägliche mediale Beschneidung kurzzeitig außer Kraft gesetzt war. Der Beitrag beschreibt, wie die Besucherinnen und Besucher diese Gelegenheit nutzten, um die Buchinhalte vor Ort zu memorieren oder auszugsweise abzuschreiben. Im kollektiven Gedächtnis wurde die Buchmesse jedoch auch zu einem Ort, der zuvorderst mit einem massenhaft betriebenen Bücherklau assoziiert worden ist. Mit dem Diebstahl widersetzten sich die Besucher dem staatlich verordneten Informationsdefizit, weshalb solches Verhalten per se einen subversiven Akt darstellte – gleich ob es sich um Biermann-Texte oder Blumenbücher handelte. Von der Staatsführung unbeabsichtigt beförderte die Buchmesse den Lesehunger auf Unerwünschtes, Verbotenes und Unerreichbares, so dass einer der Zeitzeugen der Autorin resümiert: »Im Grunde war die Leipziger Buchmesse schon der Anfang vom Ende der DDR.«





Inhalt

Inhaltsverzeichnis	
<i>Stefan Zahlmann</i> Medien in der DDR Medienproduktion und Medienrezeption als kulturelle Praktiken	9
lesen	
<i>Michael Meyen, Anke Fiedler</i> Totalitäre Vernichtung der politischen Öffentlichkeit? Tageszeitungen und Kommunikationsstrukturen in der DDR	35
<i>Sylvia Klötzer</i> Im Rahmen des Unmöglichen »Konkrete Satire« im <i>Eulenspiegel</i>	60
<i>Claudia Rusch</i> Mein Märchenbuch	79
<i>Thomas Rusch im Gespräch mit Stefan Zahlmann</i> »Ich war kein Oppositioneller. Ich war Kopierer.«	86
<i>Patricia F. Zeichert</i> DDR-Leser im Schlaraffenland Westliteratur, Buchmesse und alternative Medienkultur	96
sehen	
<i>Knut Hickethier</i> Das Fernsehen der DDR	119
<i>Uwe Breitenborn</i> Spurrinnen und Leitplanken Genre- und Formatentwicklung im Deutschen Fernsehen Ost	131
<i>Thomas Beutelschmidt, Henning Wrage</i> Synergie, Abwehr, Reflexionen Themen und ihre Konjunkturen in Kino und Fernsehen der DDR	156
<i>Matthias Steinle</i> Film und Propaganda in der DDR: »eine scharfe und mächtige Waffe«?	187
<i>Erika Richter</i> Warum es die filmische Rockoper <i>Paule Panke</i> nicht gibt Erinnerungen an ein wunderbares, jedoch glückloses Filmprojekt	213
inszenieren	
<i>Günter Agde</i> Lebensräume – Spielräume Über den sozialen Anspruch der Filmarchitektur in DEFA-Spielfilmen	227
<i>Volker Petzold</i> Was macht ein Seemann, wenn er Sehnsucht hat? Der frühe Puppentrickfilm in der DDR	239
<i>Gregor Schitrowsky</i> Dressur durch Erziehung? Unterrichtsmedien in der DDR	264

<i>Ulrike Häußer</i> Bilder im Übergang Die Langzeitdokumentation <i>Die Kinder von Golzow</i> als ostdeutsche Wendeerzählung	274
<i>Eberhard Finck</i> Wie Arbeiter Kultur erleben sollten Erinnerungen an das Tanztheater in der DDR	296
hören	
<i>Klaus Arnold</i> Musikbox mit Volkserziehungsauftrag Radio in der DDR I	307
<i>Christian Köhne</i> Ferienwelle und Messewelle und ihre Funktionen im Sozialismus Radio in der DDR II	326
<i>Jochen Voit</i> Capris Fischer unter Spaniens Sonne Der Soundtrack der Aufbau-Ara und die Schallplattenfirma Lied der Zeit (1946–1953)	343
spielen	
<i>Marcus Merkel</i> Einarmige Banditen im Sozialismus Wie das Automatenglücksspiel in der DDR etabliert werden sollte	369
<i>Boris Kretzinger</i> Pac Man vs. Hase und Wolf Computer- und Videospiele in der DDR	378
Nachbetrachtungen	
<i>Christoph Classen</i> DDR-Medien im Spannungsfeld von Gesellschaft und Politik	385
Anhang	
Bibliografie	408
Autorinnen und Autoren	421
Dank, Bildnachweis	423



Reingeblättert

304 Eberhard Finck

Zimmermann gelernt hatte, wurde ich zum technischen Leiter der Kammerbühne bestimmt. Nun tanzte ich nicht mehr in Kulissen, sondern ließ Kulissen aufbauen. Nicht lange, denn ich hatte wieder Glück und wurde Ballettmeister in einem der größten und bekanntesten Kulturensembles der DDR, in Eisenhüttenstadt, dem ehemaligen Stalinstadt. Das Eisenhüttenkombinat Ost, Lieblingskind von Herrn Honecker, leistete sich eine Ausstattung für Kultur, die selbst für die DDR ungewöhnlich war. Die leisteten sich einen Ballettsaal mit Pederbodenparkett und Spiegel. Der war so schick, das hatte zu dieser Zeit nicht einmal die Staatsoper in Berlin. Bei den Proben begleitete uns ein eigener Pianist. Ich konnte richtig Ballett machen. Ich war nicht nur Trainingsleiter und Ballettmeister, ich konnte mich auch als Choreograf beweisen und die Musik selbst zusammenstellen, die dann in Frankfurt/Oder von einem Orchester nach meinen Vorstellungen eingespielt wurde. Über *Peter und der Wolf* zu Weihnachten ging es inhaltlich aber nicht hinaus.

Als Ballettmeister war ich zugleich kulturpolitischer Mitarbeiter. Das hieß, dass ich ideologisch dafür zuständig war, wie meine Truppe lief. Welch absurde Züge das annehmen konnte, wurde mir deutlich, als beim Grand Prix das Lied *Ein bisschen Frieden* gewonnen hatte und sich die Älteren bei mir in der Gruppe – ich hatte ungefähr 60 Kinder und Jugendliche in dem Jugendtanzensemble – das vom Band anhörten, als der Kulturhausleiter mich besuchte. Der ging mich an und fragte: »Was ist denn hier los bei ihnen? Sie spielen dieses Lied?« – »Die sind ganz vernarrt danach, was soll ich machen?« – »Kollege Finck! Ein bisschen Frieden?! Wir wollen den ganzen Frieden! Das ist der Kampf, den wir mit der kapitalistischen Gesellschaftsordnung zu führen haben.« Doch jenseits solcher Auseinandersetzungen, zu denen es immer wieder mal kam, kann das Tanztheater als einer der freiesten Orte in der DDR angesehen werden. Hier war es möglich im Denken frei zu bleiben und gerade nicht ständig ideologische Auseinandersetzungen zu führen.



hören

366 Jochen Voit

ber hinterher?)⁴⁵ als Lied der Zeit-Chef zum Kapitalisten avanciert war. Ein Vorzeige-Kommunist, der sein Geld als Leiter eines privatwirtschaftlichen Monopolbetriebs verdiente, noch dazu in einer Gesellschaft, in der die Weichen in Richtung Sozialismus gestellt wurden – diese widersprüchliche Konstellation musste ein Ende haben.

Woran ist Lied der Zeit gescheitert? Ernst Busch verlor Maß und Ziel bei der Arbeit im Studio, produzierte zu viele eigene Platten, die an den Bedürfnissen des Publikums vorbeigingen, und verbot sich nicht zuletzt bei dem Versuch, nebenbei noch einen Buchverlag unter dem Dach von Lied der Zeit zu etablieren.⁴⁶ Ein Übriges taten die Mitglieder der Kunstkommission, die Buschs Bemühungen mehr konterkarierten als förderten. So wurde die Verstaatlichung des Betriebs 1953, die sich der Chef schon früher und unter anderen Bedingungen gewünscht hätte (und die deswegen auch keine »Enteignung« war, wie gelegentlich zu lesen ist), zum Trauma für den Künstler. Es waren Respektlosigkeiten junger Funktionäre, die ihn, Ernst Busch, den Gründer der DDR-Schallplattenproduktion, dazu brachten, sich als Sänger auf Jahre hinaus zurückzuziehen. Die für die Verstaatlichung verantwortlichen Stellen und Personen, wie übrigens auch solche, die nicht verantwortlich waren, wurden von ihm »mit bleibendem Hass und Misstrauen«⁴⁷ bedacht. Im Mai 1953 nahm Busch auf unsentimentale Weise Abschied. Zurück ließ er eine Menge zerbrochener Schellackplatten. Bald darauf kam die Langspielplatte.



spielen

⁴⁵ *Ballade von den Säbelschneidern* (Julian Arendt; Hanns Eisler); vgl. den vollständigen Text auf erinnerungsort.de.

⁴⁶ Mit dem Buchverlag sollte, und das war pure Hochstapelei, »bewusst jene beispieldhafte Linie« fortgesetzt werden, die von Unternehmen wie dem Malik-Verlag, dem Agis-Verlag, dem Verlag für Kulturpolitik und den Universum-Büchereien begannen und die von den Nazis 1933 abrupt beendet worden war. Verlegt wurde zwischen 1948 und 1950 »gesellschaftskritische, zeitnahe Literatur auf sozialistischer Grundlage« (Schreiben von Lied der Zeit an die DVV vom 24. Juni 1948; BArch DR 2/1149, Bl. 45).

⁴⁷ Hans-Georg Uszkoreit im Interview mit dem Autor am 26. Juli 2008 in Schwerte.

Kontakt



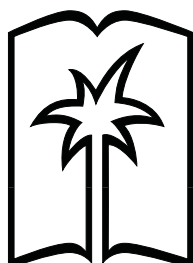
Bestellen Sie ein Rezensionsexemplar bei Dominik Scholl: presse@panama-verlag.de



Auf unserer Homepage haben Sie die Möglichkeit, Bilder in Druckqualität und weiteres Pressematerial herunterzuladen: www.panama-verlag.de/presse/



Bei Fragen zur Rabattierung wenden Sie sich bitte an Marcus Merkel:
vertrieb@panama-verlag.de



PANAMA
V E R L A G

Panama Verlag

Merkel/Scholl GbR
Stargarderstr. 13
10437 Berlin

ph.: 030 | 80 57 13 18

fax: 030 | 80 57 13 19

info@panama-verlag.de

www.panama-verlag.de